

Geht die internationale Zusammenarbeit an den Ärmsten der Armen vorbei? Dritte UNO-Konferenz über die am wenigsten entwickelten Länder: Der Versuch, konkrete Resultate zu erzielen

Impulsreferat von John Cuddy (Exekutivsekretär der UNCLDC/United Nations Conference on Least Developed Countries)

Einleitung: Georg Lennkh, Leiter der Sektion Entwicklungszusammenarbeit und internationale Entwicklungspolitik im Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Mitglied des Vorstandes des Bruno Kreisky Forums, anschließend Podiumsdiskussion:

Yvette Stevens (UN-DESA, New York, Koordinatorin für Afrika und die am wenigsten entwickelten Länder,

Brita Neuhold, Dozentin an der Universität Wien/Politikwissenschaften, Moderation: Irene Freudenschuß-Reichl, seit 1992 Ständige Vertreterin Österreichs bei den Vereinten Nationen in Wien.

(gemeinsam veranstaltet mit UNIFEM)

14.März 2001

John Cuddy begann seinen Vortrag mit einer kurzen Darstellung des Entwicklungsniveaus, das die 49 am wenigsten entwickelten Länder (Least Developed Countries/LDC) in den letzten zehn Jahren erreichen konnten. „Die 90er Jahre waren für die am wenigsten entwickelten Länder das Jahrzehnt, in dem sie in steigendem Maße von einer Marginalisierung ihrer Position als gleichwertige Partner von sich verschlimmernder Armut und gesellschaftlichem Ausschluss betroffen waren.“ Da diese Länder aus den Vorteilen des Globalisierungsprozesses nicht in derselben Weise Nutzen zögen wie andere, habe sich die Ungleichheit vertieft und in den am wenigsten entwickelten Ländern nicht nur ein geringeres Wirtschaftswachstum nach sich gezogen, sondern auch zu einer Verringerung ihres Anteils an Exporten und Importen auf den Weltmärkten geführt. Cuddy wies darauf hin, dass diese „fortschreitende Polarisierung“ durch Zahlen belegt sei: 1,3 Milliarden Menschen der gesamten Weltbevölkerung lebten von weniger als einem Dollar am Tag, und eine weitere Milliarde Menschen müsse mit weniger als zwei Dollar pro Tag ihr Auskommen finden. Besondere Besorgnis empfand Cuddy angesichts der Tatsache, dass „die Anzahl jener Menschen, die in totaler Armut leben, trotz des großen Erfolges, den China in den letzten Jahren aufweisen konnte, nach wie vor im Steigen begriffen ist“.

Cuddy wies auf die Bedeutung der von der Weltbank verwendeten *Poverty Reduction Strategy Papers* (PRSP) hin, die auch ein wichtiges Instrument darstellten, um

benachteiligte Gruppen anzuhören. In den 90er Jahren hätten im Sinne dieses Ansatzes 33 der 49 LDCs Politikreformen im Rahmen der einschlägigen Währungsfondsinstrumente durchgeführt. Bei diesem Prozess bildeten, so Cuddy, „Länder, die einen ernsthaften Konflikt der bürgerlichen Gesellschaft durchmachten und von Mitgliedern der internationalen Gesellschaft sanktioniert worden seien,“ die wichtigsten Ausnahmen. Es handelt sich dabei um Länder wie Afghanistan, Angola, Liberia, Myanmar und den Sudan.

Ein zweites wesentliches Merkmal der Entwicklung in den am wenigsten entwickelten Ländern, so berichtete Cuddy, sei der Umstand, „dass die Auswirkungen des neuen politischen Umfeldes auf die Entwicklung weit hinter den Erwartungen zurückblieben“. Obwohl in der entwicklungspolitischen Situation für LDCs im abgelaufenen Jahrzehnt seit der letzten UN-Konferenz in Paris, einige Fortschritte erzielt werden konnten, verloren noch immer zwei Drittel der am wenigsten entwickelten Länder gegenüber den anderen Entwicklungsländern, einschließlich solchen mit niedrigerem Einkommen an Boden. Zwar hätten die am wenigsten entwickelten Länder insgesamt in den 90er Jahren ein höheres Wirtschaftswachstum verzeichnet als im vorangegangenen Jahrzehnt, doch „befanden sich im gleichen Zeitraum nach wie vor 22 der am wenigsten entwickelten Länder in einer Phase wirtschaftlicher Stagnation oder waren von einem wirtschaftlichen Abschwung betroffen“. Das heißt mit anderen Worten, dass sich die Kluft zwischen den Ärmsten der Armen und den anderen Ländern der Dritten Welt im Durchschnitt vertieft hat. Cuddy wies insbesondere darauf hin, dass die am wenigsten entwickelten Länder hinsichtlich höherer Lebenserwartung, der Kindersterblichkeit, der ungleichen Bildungsangebote für Knaben und Mädchen und vieler anderer Bereiche weiterhin viel schlechter abschnitten als andere Länder der Dritten Welt.

Die Herausforderung für die bevorstehende UN-Konferenz über die am wenigsten entwickelten Länder, so John Cuddy zusammenfassen, bestehe darin, diese Länder enger in die Weltwirtschaft einzubinden und sie nicht weiter auszugrenzen. In diesem Zusammenhang verwies Cuddy auf zwei wichtige Punkte: Erstens, auf die Notwendigkeit des Aufbaues von Produktionskapazitäten und der Vornahme von Strukturanpassungen mit dem Ziel, von dem auf wenige Waren des primären Sektors spezialisierten Wirtschaftssystem abgehen zu können. Somit „können die am wenigsten entwickelten Länder ihre Abhängigkeit und Verschuldung durch eine Ausweitung ihres Handels überwinden“. Als zweiten Punkt führte der Vortragende ins Treffen, dass auf internationaler Ebene zunächst geeignete Rahmenbedingungen zur Förderung der Bemühungen um eine weitere Liberalisierung des Handels mit den am wenigsten entwickelten Ländern geschaffen werden müssten.

Abschließend gab Cuddy eine Vorschau auf die Tagesordnung der 3. UN-Konferenz über die am wenigsten entwickelten Länder, die nach seiner Auffassung auf drei Säulen beruhe. Die erste Säule sei jedes einzelne Land und seine Aktionsprogramme. Die zweite Säule bildete das globale Aktionsprogramm. Und die dritte Säule ergäbe sich daraus, dass „der Staatengemeinschaft die Möglichkeit gegeben werde, eine Reihe von einzelnen, multilateralen Schritten zu setzen, wie bescheiden diese auch immer sein mögen, um jenen Zielen näherkommen zu können, die von der Völkergemeinschaft auf den wichtigsten UN-Konferenzen grob skizziert worden sind“. Diese Ziele, die wie Cuddy betonte, umfassten eine Vielzahl von Bereichen: den Aufbau eines geordneten Staatswesens, die Erhöhung der Produktionskapazität, die Steigerung der Investitionstätigkeit, die Verbesserung des Gesundheits- und Bildungswesens, den Ausbau der Infrastruktur und die Ausbildung von Arbeitskräften, die Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten sowie die Lösung von Handels-, Entwicklungshilfe- und Verschuldungsfragen.

Die erste Koreferentin, Yvette Stevens berichtete, wie Frauenfragen in den betroffenen Ländern bei der letzten UN-Konferenz über die am wenigsten entwickelten Länder in Paris im Jahre 1990 abgehandelt worden waren. Die am wenigsten entwickelten Länder sollten – so Stevens - in den 90er Jahren ihre Aktionen im wesentlichen auf vier Schlüsselbereiche konzentrieren: Erstens sollten sie die Medien und Bildungseinrichtungen anregen, bei der Weitergabe von Informationen ein positives Bild von Frauen zu vermitteln. Zweitens sollten sie die Errichtung von Frauenvereinigungen fördern, sodass Frauen sich ihrer Rechte bewusst werden und für diese selbst eintreten könnten. Drittens sollten sie die Bewusstseinsbildung von Männern fördern. Viertens sollten sie die vollwertige Teilnahme von Frauen an Entscheidungsprozessen demonstrieren, insbesondere bei der Gestaltung und Auswertung von Projekten und bei der Verwaltung von Geldern, die für die Förderung der Rolle der Frau bei der Entwicklung eines Landes bestimmt sind.

Obwohl hinsichtlich dieser Zielsetzungen Fortschritte unterschiedlichen Ausmaßes erzielt worden seien, stelle sich die Lage der Frauen in den am wenigsten entwickelten Ländern auf Grund der vorherrschenden sozio-ökonomischen Bedingungen (wie zum Beispiel die geringere Inanspruchnahme von Bildungsangeboten durch Mädchen und Frauen) nach wie vor als äußerst schwierig dar.

Die zweite Koreferentin, Brita Neuhold analysierte den Entwurf des Aktionsprogrammes aus geschlechtsspezifischer Sicht und vom Standpunkt der NGOs aus. Neuhold übte Kritik am Aktionsprogramm, indem sie darauf hinwies, dass die dargelegten Strategien zugleich

unrealistisch seien und zuweilen auf zweifelhaften Prämissen beruhten. Bei dieser „Aufzählung von sehr unterschiedlichen Strategien“ würden nach Meinung von Neuhold die Begriffe Frauen oder Geschlecht nur im Zusammenhang mit Armut erwähnt und nie in Passagen, die sich mit Finanzpolitik oder makroökonomischen Fragen befassten. Des weiteren machte Neuhold auf eine Reihe von Bereichen aufmerksam, zu denen auch die Kernbereiche Technologie und Fertigung gehörten, die bisher von geschlechtsspezifischen Überlegungen unberührt geblieben seien.

Als unmittelbare Reaktion auf die Ausführungen von Neuhold argumentierte Cuddy, dass das Umfeld, in dem derartige Aktionsprogramme entworfen und ausgehandelt würden, zu berücksichtigen sei und dass das angesprochene Aktionsprogramm „das Produkt eines ziemlich langwierigen Konsultationsprozesses mit allen zuständigen Stellen innerhalb der UNO und der Regierungen der am wenigsten entwickelten Länder sei“. Unter anderem verwies Cuddy auf eine Reihe bevorstehender Ereignisse, wie „das wichtige Treffen über Geschlechterfragen in den am wenigsten entwickelten Ländern“, das in Capetown abgehalten werde und unter der Patronanz der First Lady Südafrikas stehen sollte.

